

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

91 (18.4.1928)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenschutz

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2,30 Mark o. ohne Zustellung 2 Mark o. durch die Post
2,40 Mark o. Einzelhefte 10 Pfennig o. Einzelheft 6 mal wöchentlich
normale 11 Uhr o. Postfachkonto 2850 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe
L. D., Wollstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Volkstreu-Mitteilungen: Durlach, Weiden
straße 22; Baden-Baden, Friedhöfstraße 20; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Cangelstraße 28

Nummer 91 Karlsruhe / Mittwoch, den 18. April 1928 48. Jahrgang

Eine deutschnationale Pleite

Die verkehrte „Devoti“ - Sturmjahren unter den Gläubigern Ein echtes deutschnationales Unternehmen

Wie noch in Erinnerung sein dürfte, beabsichtigte der deutschnationale Reichstagsabgeordnete und Zeitungsführer Eugen Berg in Verbindung mit einer Anzahl ihm gleichgesinnter, einen gemaltigen Apparatur für die gegenwärtigen Reichstagswahlen zu entwickeln. Unter dem Namen „Devoti“ wurde eine Gesellschaft gegründet, mit der Absicht, sie so auszubauen, daß für die deutschnationale Partei während des Wahlkampfes 200 Reklamewagen in Deutschland laufen sollten. Die Gesellschaft hatte ihren Sitz in Nürnberg a. S. Bevor aber der große beachtete deutschnationale Wahlkampf beginnen konnte, brach der Schwindel, der innerhalb und mit der „Devoti“ betrieben wurde, elend zusammen. Die Gesellschaft zerfiel in Konkurs.

Als der Rechnungsbericht bekanntgegeben wurde, kam es infolge der hohen Verwaltungskosten zu außerordentlich furchtlichen Szenen. U. a. wurde noch bekannt, daß vom Grafen Schulenburg ein Generaldirektor auf Lebenszeit engagiert worden ist; ein weiterer Direktor verlangt auf Grund eines, auf zehn Jahre lautenden Anstellungsvertrages, 140 000 M. Selbstverständlich fordert auch Graf von der Schulenburg sein Geld zurück. Die Gläubigerversammlung ging zunächst ohne Ergebnis auseinander. Mehrere Prozesse stehen bereits in Aussicht.

Neue Niederlage des Reichswehrministeriums

Revisions des Urteils gegen Jakob und Offizier
Berlin, 17. April. (Eig. Draht.) Nachdem die Verteidigung im Prozeß der Reichswehr gegen die „Weltbühne“ die Freifreiung der Angeklagten beantragt hatte, führte der Staatsanwalt aus, daß er sich die Begründung des Vorurteils nicht in allen Punkten anschließen könne. Er beantragte statt der Gefängnisstrafen von ein und zwei Monaten, die die erste Instanz ausgesprochen hatte, Geldstrafen von 1500 M für Jakob und 1000 M für Offizier.

Tatob wurde schließlich zu 1000 Mark und Offizier zu 600 M Geldstrafe verurteilt.

Das Urteil bedeutet trotz der Geldstrafen eine Niederlage des Reichswehrministeriums. Es war ein Fehler, daß seinerzeit unter Reichswehrminister Geßler diese ganze Angelegenheit vor die Schranken des Gerichts gesetzt wurde. Wenn der Oberleutnant Schulz angeklagt wird, dann gehört dieser und jener Offizier auch auf die Anklagebank, so ähnlich hatte die Weltbühne geschrieben. Die Verhandlungen vom Montag und Dienstag haben ergeben, daß zum mindesten sehr starke persönliche Verbindungen zwischen der Reichswehr und der schwarzen Reichswehr bestanden haben. Sie haben weiter ergeben, daß bei der mangelnden Aufsicht über die schwarze Reichswehr eine illegale Inhaftierung innerhalb dieser sogenannten Arbeitskommandos möglich werden konnte, die zu Verbrechen und ähnlichen Willkürakten führte. Der Hauptmann der Reichswehr Keiner hat nicht nur den Schein zur Wiedererlangung Geßlers unterzeichnet, der sich glücklicherweise in sozialdemokratischen Händen wohl abgeben würde, er hat, wie im Verlauf der Verhandlungen ausdrücklich festgestellt wurde, auch den Schein unterschrieben, nach dem ihm der Schütze Ranier von der Polizei an die schwarze Reichswehr ausgeliefert wurde, derselbe Schütze Ranier, der am kommenden Tage ermordet wurde.

Keudells Wahlhilfe für die KPD

Ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes - Ein deutschnationales Manöver gegen die Sozialdemokratie

Der deutschnationale Reichsminister des Innern plant ein neues Verbot des „Roten Frontkämpferbundes“. Er hat sich zu diesem Zweck bereits unter Besetzung der Reichsministerkonferenz an die Reichsregierung gewandt. Diese Amtshandlung ist damit begründet, daß der „Rote Frontkämpferbund“ die Wahlhelfer der KPD sind. Einzelne Schlägereien jüngeren Datums zwischen den Mitgliedern und roten „Frontkämpfern“ - die niemals an der Hand gestanden haben - werden als Beweis angeführt. Das Reichsministerium des Innern hat sich zu dem Verbot am 17. April im Reichstag einmündlich geäußert. Er hat sich zu dem Verbot am 17. April im Reichstag einmündlich geäußert. Er hat sich zu dem Verbot am 17. April im Reichstag einmündlich geäußert.

Die Sozialdemokratie, das war schon immer das Ziel der deutschnationalen Reaktion. In Erfolgen der Kommunisten sieht sie von jeher mit Recht Erfolg für sich. Von dieser Auffassung ist der deutschnationale Innenminister ausgegangen, als er seinen Plan ausbedachte und verlor, die Autorität des Staates in den Dienst seiner Partei zu stellen.

Die Sozialdemokratie wird gegen dieses Manöver mit allen angebotenen Mitteln antworten. Sie wird den Massen zeigen, wie eng die Freundschaft zwischen rechts und links ist, wie sich deutschnationale und kommunistische gegenseitig in die Hände spielen, um den Interessen der deutschen Arbeitnehmer durch die Schwächung der Sozialdemokratie möglichst großen Abbruch zu tun.

Wir nehmen als ganz selbstverständlich an, daß auch die badische Regierung das Wahlmanöver des deutschnationalen Reichsinnenministers entschieden ablehnen wird. Im übrigen ist es einfach ein Skandal, was Herr v. Keudell, der als Minister von Blamäse in Blamäse getaumelt ist, alles noch heraussagen zu erlauben.

Der neue Fememordprozess

Seines Erzählungen

Stettin, 17. April. (Eig. Draht.) Im weiteren Verlauf der Verhandlungen des Rosenfelder Fememordprozesses wurde zunächst der Hauptangeklagte Heines vernommen. Nur selten vom Vorsitzenden unterbrochen, versuchte er sich einen militärischen Anstrich zu geben und für seine angebliche Vaterlandsliebe Eindruck zu machen. Er erzählte von seinen Abenteuern im Baltikum, seinen Beziehungen zu Kossach und redete von patriotischen Gefühlen, die die Waffenlader der Kossach verraten hätten. Der Vorsitzende rügte diesen Ausdruck. Durch einen inzwischen verstorbenen Kossach namens Guck will Heines erfahren haben, daß der ermordete Schmidt tatsächlich die Waffenlager verraten würde. Schmidt sollte deshalb festgenommen und in einer entfernten Försterei gefangen gehalten werden. Auf den Einwand des Vorsitzenden, daß er, Heines, doch den staatlichen Förster, der dort wohne, gar nicht gekannt habe, antwortete Heines, daß er bis dahin alle Förster als „außerläufige Leute“ kennen gelernt und auch zu dem ihm unbekanntem Förster Vertrauen gehabt habe.

Bucharin über die Ingenieurverhaftungen

Die deutschen Ingenieure seien Stahlhelfer
Berlin, 18. April. (Funkdienst.) Der deutsche Volkshelfer in Moskau, Brodorski-Rankau, beabsichtigt in den nächsten Tagen die drei verhafteten und inzwischen nach Moskau transportierten deutschen Ingenieure persönlich zu besuchen.

Aus einer Rede Bucharins vor Moskauer Arbeitern ist ersichtlich, daß die deutschen Ingenieure angeblich einer anti-bolschewistischen Organisation angehört haben, die größtenteils aus ehemaligen Grundbesitzern besteht und zwecks Sabotage russischer Werke gegründet worden sein soll. Diese Organisation habe mit großen ausländischen kapitalistischen Organisationen und auch mit militärischen Stäben mehrerer ausländischer Staaten in Verbindung gestanden. Die deutschen Ingenieure seien übrigens Mitglieder des Stahlhelms oder würden zu ihm mindestens enge Beziehungen unterhalten.

Wir geben diese Worte Bucharins wieder, ohne sie uns zu eigen zu machen. Immerhin erscheint eine Stellungnahme der amtlichen deutschen Kreise dazu angebracht.

Hungerstreik im Zuchthaus

Berlin, 18. April. (Funkdienst.) Im Zuchthaus Sonnenburg sind neuerdings 32 politische Gefangene in den Hungerstreik getreten. Sie fordern gemeinschaftliche Sonntagsaufenthalte in einem angemessenen Raum, unbefristeten Briefwechsel auf eigenem Papier und Zellenbeleuchtung bis 12 Uhr abends.

Paul Axelrod †

Am Montagabend verstarb in Berlin der Führer der russischen Sozialdemokraten, Paul Axelrod, der viele Jahrzehnte eine führende Rolle in der russischen Arbeiterbewegung gespielt hat. In Axelrod verlor die Internationale einen ihrer bedeutendsten und bedeutendsten Vorläufer. Ehre seinem Andenken!

Gewerkschaften u. Sozialdemokratie

Die Wahlparole für den 20. Mai
Der zweite Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Peter Graßmann, sprach am Dienstag in Weiden vor Mitgliedern des Verbandes der Lithographen und Drucker über die „Gewerkschaften und die Reichstagswahlen“. Graßmann führte u. a. aus:

Die Gewerkschaften waren immer politisch orientiert und interessiert und sind es noch heute. Wir stehen heute vor der Wahl zum Reichstag. Wir stehen heute vor der Wahl zum Reichstag. Wir stehen heute vor der Wahl zum Reichstag.

Rechtsblockzusammenbruch in Bremen

In der Bremer Bürgergerichtsbarkeit wurde am Dienstag die Wahl des neuen Senats der Freien Hansestadt vorgenommen. Es wurden 5 Sozialdemokraten, 3 Demokraten und 3 Volksparteiler zu Senatoren gewählt. Die Sozialdemokraten werden den zweiten Bürgermeister stellen, außerdem erhalten sie die wichtigsten Ressorts der Polizei, Schule, des Baumeister und der Fürsorge.

Die Deutschnationalen betonen offiziell in ihrer Presse, daß die Deutsche Volkspartei abtrünnig geworden sei, indem sie entgegen den Abmachungen des Rechtsblocks doch eine Koalition mit den Sozialdemokraten eingegangen sei. Der Rechtsblock hat damit aufgehört.

Der Lockspiegel als Kommunismheld

Aus dem kommunistischen Tollhaus

Die kommunistische Presse hat die von Mitgliedern der SPD durchgeführte Befreiung des Kommunismhelden Otto Braun aus dem Moabitener Untersuchungsgefängnis mit großem Jubel begrüßt...

Auf der Anklagebank sahen der nichtbeamtete Lehrer Otto Braun (alias 'Osar') aus Berlin, der Metallarbeiter R. E. Reher G. B., der Gastwirt F. T. und der Schlosser D. B. Braun...

Der Angeklagte Braun gab zu, der Vater des ganzen Plans gewesen zu sein, aber im Auftrag einer rechtsgerichteten Stelle, die er bezeichnenderweise nicht nennen will, agierend zu haben...

Während der Verhandlung war außerordentlich charakteristisch, daß der Vorstehende sich erstliche Mühe gab, den Angeklagten Braun in seine Verlogenheit zu bringen...

Nach der Verkündung des Urteils schrieb die Rote Fahne vom 25. vom 10. Mai 1922:

Der Hauptangeklagte Braun (der Spiegel 'Osar') erhält seinen Monatlichen Gehalt...

Der heutige Held und Führer in der SPD ist also nach kommunistischen Zeugnis ein ehemaliger nationalsozialistischer Lockspiegel, der, wie so viele andere ehemalige nationalsozialistische Lumpen den Weg zur SPD gefunden und es dort zu Amt und Würden gebracht hat...

Freistaat Baden

Der Personalanhang im Haushaltsausschuß

Am Dienstag nachmittag hat der Haushaltsausschuß des Landtages seine Beratungen nach den Osterferien wieder aufgenommen...

Die Lage darauf schenkte Süß der Demoiselle Elisabeth Sauer das Auge des Paradieses...

Magarinen erlöschten Süß vor dem finsternen Herrson. Auf die Art es Karl Alexander zu tun versuchte, rührte er frisch, schmalzig, schmeichlich und sehr ins Detail die angenehmen Eigenschaften der Schokolade...

Die Faust erhob, knippte der wütende Karl Alexander massig nach dem Kopf des Juden zu...

Doch Karl Alexander hielt ein. Schnauzte röhelnd: 'Wir sind ein Volk!'...

Aber der Jude schwieg. Der Herrson wußte, daß er nicht erlösch...

Interdies hatte man in der Hofburg des Fürstbischöflichen von Baden einen besonders feinen, kniffligen Plan ausgetüftelt...

Die Württemberga eingeteilt werden in zwölf militärische Oberbezirke. Jedem Oberbezirk sollte ein Regiment Soldaten zugeordnet werden...

Um das Parlament vollends lahmzulegen, war ein Dekret vorzubereiten, das jeder Sitzung des Landesparlamentes einen dem Herrson...

Unter Vertretung von zahlreichen Schalen Kaffee arbeitete der Ausschuß eine umständliche, höflich schlaue Deduktion aus, die vor dem Reichstag und Corvus Evangelium diese Willkürmaßnahmen rechtfertigen sollte...

Unter Vertretung von zahlreichen Schalen Kaffee arbeitete der Ausschuß eine umständliche, höflich schlaue Deduktion aus...

Unter Vertretung von zahlreichen Schalen Kaffee arbeitete der Ausschuß eine umständliche, höflich schlaue Deduktion aus...

Unter Vertretung von zahlreichen Schalen Kaffee arbeitete der Ausschuß eine umständliche, höflich schlaue Deduktion aus...

Unter Vertretung von zahlreichen Schalen Kaffee arbeitete der Ausschuß eine umständliche, höflich schlaue Deduktion aus...

Unter Vertretung von zahlreichen Schalen Kaffee arbeitete der Ausschuß eine umständliche, höflich schlaue Deduktion aus...

Unter Vertretung von zahlreichen Schalen Kaffee arbeitete der Ausschuß eine umständliche, höflich schlaue Deduktion aus...

Unter Vertretung von zahlreichen Schalen Kaffee arbeitete der Ausschuß eine umständliche, höflich schlaue Deduktion aus...

Unter Vertretung von zahlreichen Schalen Kaffee arbeitete der Ausschuß eine umständliche, höflich schlaue Deduktion aus...

Unter Vertretung von zahlreichen Schalen Kaffee arbeitete der Ausschuß eine umständliche, höflich schlaue Deduktion aus...

Unter Vertretung von zahlreichen Schalen Kaffee arbeitete der Ausschuß eine umständliche, höflich schlaue Deduktion aus...

Unter Vertretung von zahlreichen Schalen Kaffee arbeitete der Ausschuß eine umständliche, höflich schlaue Deduktion aus...

Auskünfte der Regierung nicht berichtet werden kann. Es läßt sich auch noch nicht übersehen, in wievielen Sitzungen sich der Haushaltsausschuß mit dem Personalvoranschlag zu befassen hat...

Die Wiedereinstellung des Lehrers Lenz

Zur Wiedereinstellung des nationalsozialistischen Lehrers Lenz schreibt uns Jacob der demokratische Abg. Dietrich:

'Ich ersuche Sie, davon Kenntnis zu nehmen, daß ich meines Wissens Herrn Lenz überhaupt nicht kenne, es müßte denn schon sein, daß er in irgend einer meiner Versammlungen gegen mich aufgetreten ist...

Donach ist also, verursacht durch die Notiz des nationalsozialistischen 'Führer', daß der Abgeordnete Dietrich für ihn eintrat, bedauerlicherweise der demokratische Abg. Dietrich zu Unrecht mit der Affäre Lenz verquitt worden...

Landwirtschaftlicher Anschauungsunterricht

Vom hinteren Murgal wird uns geschrieben: Als Schörlitzer Mann von landwirtschaftlicher Erfahrung kam ich am letzten Sonntag auf einer Tour nach Forbach...

Unterwegs holte mich ein Mann ein und begleitete mich nach Bernersbach, wobei wir in allerhand Gesprächige kamen...

Ich fragte ihn meinen Begleiter, lohnt es sich denn auch, diese Schwierigkeit zu behandeln? Er sagte, es lohne sich sehr...

Wir haben in der Fabrik, in der wir arbeiten 67,5 Pa-Stundenlohn, was in acht Stunden 540 Mark erbringt...

Ich muß schon sagen, der kleine Landwirt ist im Verhältnis zu den anderen viel zu hoch besteuert...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Ich dachte an Gottesdienst, wegen Mangelans ans ich hinaus, wo der Kirchenchor steht...

Bauernvereins hat in der letzten Sitzung zu dieser Frage Stellung genommen. Dabei wurde insbesondere bemängelt, daß die staatliche Entschädigung nur für solche Tiere gewährt werden soll, die Viehbestände angehören, die bis zum 1. April zu dem neuen Verfahren angemeldet und ihm beigetreten sind...

Partei-Nachrichten

Grünwettersbach, Die Samstagabend im Hofhaus zur 'Sonne' stattgefundenen Parteiversammlung war leider wohl infolge schlechten Wetters nur mäßig besucht...

Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Donnerstag, 19. April: Bruchsal: abends 8 Uhr im 'Bürgerhof' öffentliche Wählerversammlung. Referenten Reichstagsabgeordneter Gen. Vogel-Berlin und Landtagsabgeordnete Genoffin Fischer-Rarlsruhe...

STURM kündigt das wirtschaftliche Barometer an. Soziale Kämpfe von gigantischem Ausmaß haben bereits eingesetzt. Auch die rein politischen Kämpfe sind entbrannt...

Der Frühling ist da! Nun gibt es wieder die beliebten Rhabarberpeifen mit MAIZENA. Verlangen Sie umgehend unser Roghbüchlein! Deutsche Maizena Gesellschaft m. b. H. HAMBURG 15

Jahren gut gewesen, sei in heutigen Tagen nicht mehr hinauszu-gelangen.

Tausend Hände arbeiteten geschäftig ineinander. Paßt und Kaiser gaben wohlwollend ermunternde Winke, und jene alten, nebelhaften Abmachungen, die Karl Alexander bei Regierungsantritt mit den Wiener Käten getroffen hatte...

Karl Alexander arbeitete rastlos, tieferig. Die Konferenzen, schrieb selber sachtlose Briefe, visitierte die Truppen...

Der Herrson war keineswegs fromm. Es war weiß Gott nicht die himmlische Maria gewesen, um deren Willen er sich zur römischen Kirche bekannt hatte...

Zeit wurde sein lässiger Glaube ernsthaft, gewann Kern. War früher sein Religionsbekenntnis nichts gewesen als politisches Mittel...

Zeit wurde sein lässiger Glaube ernsthaft, gewann Kern. War früher sein Religionsbekenntnis nichts gewesen als politisches Mittel...

Zeit wurde sein lässiger Glaube ernsthaft, gewann Kern. War früher sein Religionsbekenntnis nichts gewesen als politisches Mittel...

Zeit wurde sein lässiger Glaube ernsthaft, gewann Kern. War früher sein Religionsbekenntnis nichts gewesen als politisches Mittel...

Zeit wurde sein lässiger Glaube ernsthaft, gewann Kern. War früher sein Religionsbekenntnis nichts gewesen als politisches Mittel...

Zeit wurde sein lässiger Glaube ernsthaft, gewann Kern. War früher sein Religionsbekenntnis nichts gewesen als politisches Mittel...

um sie Gottesdienst. Er wurde zur Freude Vater Kaisers und der Befreudeten geistlichen Fürsten sichlich frömmere und itenerer in der Befolgung der Bräuche.

Es war aber dies, daß er, ohne sich zu gestehen, in solchem Gottesdienst eine Sühnung sah für seine selbst, habgütliche, unersföhrbare Neigung zu dem Juden. Mit verheimlichter, von den Jesuiten erlernter Rabulistik machte er sich vor, er habe den Juden aus politischen Gründen nötig, nur darum toleriere er seine aufreizende Gegenwart...

Oh, er hätte nicht sollen des jüdischen Magus Oratel anrufen und annehmen. Er hatte das zweite angenommen, nun brannnte ihn jenes: 'Das erste sage ich Euch nicht...' Er schrieb dringlich an seinen Freund, den Fürstbischof von Speyer...

Der Herrson war keineswegs fromm. Es war weiß Gott nicht die himmlische Maria gewesen, um deren Willen er sich zur römischen Kirche bekannt hatte...

Zeit wurde sein lässiger Glaube ernsthaft, gewann Kern. War früher sein Religionsbekenntnis nichts gewesen als politisches Mittel...

Zeit wurde sein lässiger Glaube ernsthaft, gewann Kern. War früher sein Religionsbekenntnis nichts gewesen als politisches Mittel...

Zeit wurde sein lässiger Glaube ernsthaft, gewann Kern. War früher sein Religionsbekenntnis nichts gewesen als politisches Mittel...

Zeit wurde sein lässiger Glaube ernsthaft, gewann Kern. War früher sein Religionsbekenntnis nichts gewesen als politisches Mittel...

Zeit wurde sein lässiger Glaube ernsthaft, gewann Kern. War früher sein Religionsbekenntnis nichts gewesen als politisches Mittel...

Zeit wurde sein lässiger Glaube ernsthaft, gewann Kern. War früher sein Religionsbekenntnis nichts gewesen als politisches Mittel...

Aus aller Welt

Wie groß ist die Zahl der Gast- und Schankwirtschaften in Deutschland?

Nach der Betriebszählung in Deutschland vom 18. Juni 1925 hätte das Deutsche Reich ohne das Saargebiet (laut „Wirtschaft und Statistik“ 1927 Nr. 4) 255 918 Gast- und Schankwirtschaften, 14 100 weniger als im Jahre 1907. Dabei wird allerdings zu berücksichtigen sein, daß seit damals manche Betriebe sich vergrößert oder neuentwickelt haben, während andere, die in jenen Jahren in Betrieb waren, seit 1907 nicht mehr existieren. Die Zahl der beschäftigten Personen hat gegen 1907 um 2500 zugenommen.

Anlage gegen Bergmann und Staatsanwaltschaftsrat Jacoby

In der Betrugsangelegenheit des Lombardhausbesizers Salto Bergmann und dessen Mitbeschuldigte ist die Voruntersuchung abgeschlossen und von der Staatsanwaltschaft Anlage erhoben worden. Gegen Bergmann lautet die Anlage auf vorgerückten Betrug und Raubvergehen, gegen Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jacoby auf Schleichhilfe. Beide bleiben in Haft.

Ein Loter und vier Schwerverletzte bei einem Autounfall

Wetzlar, 16. April. Fünf junge Leute aus Höltschen vereinsbar in der Nacht zum Montag in einem Lokal mit einem Chauffeur eine Autofahrt. Nachdem noch in verschiedenen Lokalen Einkehr gehalten worden war, wurde die Weiterfahrt nach Wetzlar angetreten. Der Führer des mit wahlmänniger Geschwindigkeit fahrenden Wagens überließ wahrscheinlich die Lenkung an den Fahrer des hinteren Wagens und der Wagen fuhr drei Mal über die Straße. Vier wurden dabei aus dem Wagen geschleudert und blieben schwer verletzt liegen. Der Führer war infolge eines Schädelbruchs sofort tot. Die Schwerverletzten wurden sofort ins Krankenhaus geschafft.

Der Urheber des Anschlags von Kühnast verhaftet?

Soleil, 16. April. Im Zusammenhang mit dem Attentatsversuch auf den Großherzog in der Nacht vom 13. zum 14. April zwischen Kühnast und Zimmerle wurde der Nationalsetzungs zufolge ein junger Bauarbeiter verhaftet, der unter dem Verdacht steht, von einem der Attentatsstelle benachbarten Bauwerk Sprengpatronen entwendet und diese auf die Gleise gelegt zu haben.

Neue Erdstöße in Butarek

Butarek, 17. April. Heute nacht gegen 3 Uhr wurden hier neuerdings Erdstöße verspürt, die mehrere Sekunden dauerten. Bis jetzt sind keine Schäden gemeldet worden.

Schneestürme

Landesha, 17. April. Während der letzten Nacht gingen unter heftigem Sturm im ganzen östlichen Riesengebiet ungeheure Schneemassen nieder, wie sie während des ganzen Winters nicht zu erwarten waren.

Dresden, 17. April. In der vergangenen Nacht ist in ganz Sachsen bei heftigem Frost überaus starker Schneefall eingetreten. In Dresden wurden heute früh 4 Zentimeter Schneehöhe gemessen. In den höheren Lagen des Erzgebirges hat die Schneehöhe eine Stärke von 10-20 Zentimeter erreicht. In Krumbühl hat die Schneehöhe 40 Zentimeter erreicht.

Jülich, 17. April. Die vorletzte Nacht brachte neuerdings in den Schneebergen einen außerordentlich starken Wettersturm. Der Schneefall geht bis auf 800 Meter herab. Die Orte Engelsberg, Grindelwald, Einsiedeln usw. sind seit Montag erneut eingeschneit. Auch die Gotthardwetterstöße melde, überaus unangenehme Witterung; es fällt dort ziemlich starker Regen.

Schrecklicher Tod eines blinden Passagiers

Mitau, 17. April. Bei der Ankunft des Personenzuges 206 in Samarsenke heute früh um 5.01 Uhr wurde auf dem Dache eines Wagens dritter Klasse eine männliche Leiche gefunden. Der Leiche, dessen Schädel zertrümmert war, ist ein 17-jähriger Böhme aus Berlin-Schöneberg. Eine Fahrkarte wurde bei ihm nicht vorgefunden und es ist daher anzunehmen, daß der Verunglückte in Berlin auf das Dach des Wagens gestiegen ist, um ohne Fahrkarte mitzufahren. Während der Fahrt muß er dann von einem Gegenstand erlöst worden sein, wobei ihm der Schädel zertrümmert wurde.

Bom Bräutigam erschossen

Stettin, 17. April. Gestern abend wurde im Hause Deutsche Straße 30 die bei ihren Eltern wohnende 25 Jahre alte Verlobte Charlotte Nils von ihrem Bräutigam, dem 27 Jahre alten Kaufhändler Fritz Garwin durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Der Täter gab auf die herbeieilende Schwester und den Vater der Ermordeten Schüsse ab, die glücklicherweise fehlgingen. Der Vater entriß dem Garwin die Pistole, schlug mit dieser auf ihn ein und verletzte ihn am Kopf. Der Täter flüchtete, konnte aber heute vormittag festgenommen werden.

Die Ehefrau ermordet

Ein blutiges Ehedrama hat sich in Saarbrücken abgepielt. Dort verletzte der Schreiner Theobald Beder seine Ehefrau durch einen Schuß schwer und schob sich dann selbst durch die rechte Schläfe. Beder hatte am 13. ds. Mts. nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe die Strafanstalt Bergesfurt in Saarbrücken verlassen. Seine Frau hatte inzwischen auf Grund des schlechten Lebenswandels ihres ehemals vorbestraften Mannes die Eheverbindung eingeleitet. Beder hatte sich seit seiner Entlassung aus der Strafanstalt noch nicht bei seiner Familie sehen lassen. Am Sonntag abend um 10 Uhr betrat er plötzlich die Wohnung seiner Schwiegermutter, bei der jetzt seine Frau wohnte. Nach einem kurzen erregten Wortwechsel zog er eine Selbstlade-Pistole aus der Tasche und gab drei Schüsse auf seinen 17-jährigen Schwager ab, der seine Schwester zu schützen versuchte. Der Schwager und auch sein neben ihm stehender Freund blieben zum Glück unverletzt. Beder feuerte dann einen Schuß auf seine Ehefrau ab und traf sie in die rechte Hüfte. Seine Tochter ließ der Revolverheld unbeschädigt. Dann brachte er sich selbst den tödlichen Schuß in die Schläfe bei. Seine Frau liegt schwer verletzt darnieder.

Erdbeben in Beuthen

Beuthen, 17. April. Um 18.35 Uhr wurde hier ein etwa 2-3 Sekunden dauerndes, von Südwest nach Nordost verlaufendes wellenförmiges Erdstöße verspürt, der auf eine tektonische Ercheinung zurückzuführen sein dürfte. Die Bewegung wurde verschiedentlich stark verspürt.

Eröffnung des internationalen Instituts für soziales Christentum

Aus Genf wird die feierliche Eröffnung des internationalen Instituts für soziales Christentum gemeldet.

Ueberfall auf die eigene Mutter

In Neu-Ubing bei München überfiel gestern gemeinsam mit einem Genossen der aus der Erziehungsanstalt Birteneck entwischene Hilfszögling Josef Lang seine Mutter in ihrer Wohnung. Die beiden Burischen würgten die Frau und verlugten Geld zu rauben. Als die Ueberfallene um Hilfe rief, ergriffen sie die Flucht und entkamen.

Erdbeben in Mexiko

Ein Erdbeben im südlichen Mexiko soll in der letzten Nacht mehrere Städte des Staates Oaxaca zerstört haben. In der Stadt Oaxaca sind viele Gebäude eingestürzt.

Zurückgewiesene Anklagen gegen Reichspost und Reichsdruckerei

Berlin, 17. April. Im Anschluß an die Vorgänge bei der Reichsbahn waren in der Presse Gerüchte aufgetaucht, daß ähnliche Unregelmäßigkeiten auch bei der Reichspost oder der Reichsdruckerei vorgekommen sein könnten. Darauf hat, wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, der Generalstaatsanwalt beim Landgericht 1 Berlin dem Reichsjustizminister mitgeteilt, daß von den in der Presse erwähnten Beschuldigungen bei der Reichspost und der Reichsdruckerei der Staatsanwaltschaft nichts bekannt sei. Einschlägige Anzeigen über derartige Straftaten seien nicht eingegangen und aus dem vorliegenden Material über Unregelmäßigkeiten bei der Reichsbahn sei ein Verdacht bezüglich Reichspost oder Reichsdruckerei nicht zu entnehmen.

Die Erdbebenkatastrophe in Bulgarien

Sofia, 17. April. (G. Draht.) Die Erdbebenkatastrophe in Südbulgarien hat bisher 26 Tote und 58 Verwundete als Opfer gefordert. Die Panik innerhalb der Bevölkerung läßt unvermindert an. Außer den Städten Ljibirpan und Borisowgrad wurden durch das Erdbeben noch 26 Dörfer niedergelegt.

Neue Schiebung in Ungarn

Paris, 18. April. (Gundienst.) Der halboffizielle Petit Parisien meldet als erstes Ergebnis der Völkerverbunduntersuchungen über die ungarischen Waffenlieferungen, daß augenscheinlich noch eine zweite Schiebung unternommen worden sei. Die Untersuchungskommission habe jedenfalls den starken Verdacht, daß die ursprünglich gelieferten italienischen Maschinenabwehre durch unbrauchbares österreichisches Seeresaut ersetzt worden seien.

Kleine badische Chronik

Oberwisheim (Amt Bruchsal). Der 20-jährige Julius Kunz wurde beim Hochseitschießen am Arme schwer verletzt.

Waldangelosch (Amt Bruchsal). Vor einigen Tagen lösten sich vom Schloßberg bedeutende Erdmassen, wodurch die Scheune des Landwirts Kaiser ernstlich bedroht wurde. Da man mit ihrem Einsturz rechnete, mußte sie geräumt werden. Ueber die Ursache des Erdbruchs ist man im unklaren, doch vermutet man erdinnerer Vorgänge.

Horsheim. Montag vormittag wurde der Gottesdienst in der katholischen Franziskuskirche dadurch gestört, daß eine geistesranke Frau Schreie ausstieß und mit Gewalttätigkeiten gegen die Kirchenbesucher vorging. Sie wurde ins Krankenhaus verbracht.

Lahr. Der 37 Jahre alte Kartonnager Fritz Hoferer wollte Montag abend gegen 7 Uhr in der Scheune seines Anwesens einen Korb Holz holen. Hierbei erlitt die Treppe, auf der er stand, ins Rutschen; Hoferer stürzte ab und fiel so unglücklich auf einen unten stehenden Strohschneider, daß der Schädel zertrümmert wurde und der Verunglückte bald darauf starb. Hoferer hinterließ Frau und ein Kind.

Sasbach. Im Kurhaus Unterstamm war der Zimmermeister Albert Ernst mit seinem Sohn damit beschäftigt, einen alten Kasten zu reparieren, als dieser sich beim Anbringen des Gerätes plötzlich löste und den darauf stehenden Ernst etwa 6 Meter in die Tiefe riß. Er erlitt durch den Sturz erhebliche Verletzungen und mußte in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Schramberg. Dieser Tage befand sich die Pianist Otto Müller-Verbruggen von hier mit seinem Motorrad auf der Fahrt nach Schiltach. Plötzlich wurde er von einem Unwohlsein betroffen, stellte die Maschine ab, um sich am Begrande auszuruhen und schon nach einigen Minuten verfiel er in tiefen Schlaf.

Brüningen (Amt Müllheim). Unter dem dringenden Verdacht, Feuer an die vor ein paar Tagen abgebrannten Oekonomiegäude gelegt zu haben, ist hier ein junger Landwirt und sein Vater verhaftet worden. Den Vater hat man nach dem ersten Verhör wieder aus der Haft entlassen.

Buggingen. Im Verlaufe von Streitigkeiten, die sich kürzlich hier abspielten, verletzte ein in Müllheim wohnhafter älterer Blasarbeiter einem jungen von Breisach stammenden Kolnarbeiter einen gefährlichen Stich in die Bauchhöhle. Man brachte den Schwerverletzten nach dem Krankenhaus Sulzbura.

St. Leon (Amt Wiesloch). Ein 17-jähriger Burische wurde im Walde von einem Mann überfallen und schwer mißhandelt. Man vermutet, daß es sich um einen Gefestegeströten handelt.

Mühlheim. Dieser Tage wurde aus dem Rhein oberhalb der Speyerer Brücke die Leiche eines neugeborenen Kindes (Knaben) geborgen. Nach dem gerichtlichen Befunde wurde das Kind unmittelbar nach der Geburt getötet. Die Leiche lag ca. 8 Tage im Wasser und war in ein grobes Stück alter Packleinwand und eine gefaltete Decke eingewickelt.

Schweiningen. Am Samstag trieb sich in Schweiningen ein 17 Jahre alter Kaufmannslehrling aus Mannheim in Mädchenleidung herum. Er hatte seiner Schwester die Kleider entwendet und sich in einem hiesigen Gasthaus umgezogen. Seinem Chef unterrichtete er einen Geldbetrag von etwa 50 M. kaufte sich dafür Lippenstift, Schminke und Wäber und eine Fahrkarte nach Frankfurt a. M. Doch ereilte ihn hier das Schicksal. Er wurde vor der Abfahrt des Zuges von der Polizei gefaßt und dem Mannheimer Erkennungsdienst übergeben.

Weinheim. In Oberlodenbach schlug der Blitz in das Anwesen des Gemeindevorstandes G. Schmidt. Dasselbe brannte völlig nieder.

Stand der Rundfunkteilnehmerzahlen am 1. April 1928. Am 1. April 1928 betrug die Hörerzahl der Rundfunkteilnehmer 2234732. Das ist gegenüber dem Stande vom 1. Januar (2009842) eine Zunahme von 224890 oder 11,1 vom Hundert.

Schneestürme im südlichen Schwarzwald

Freiburg, 17. April. Der starke Temperatursturz hat auf dem südlichen Schwarzwald bei heftigem Sturm Schneefall gebracht; bis zu einer Höhe von 800 Meter herab ist eine geschlossene Schneedecke von 5 Zentimeter vorhanden. Bei findender Temperatur hält der Schneesturm auch heute noch an. In verschiedenen Orten haben die Fernspreitleitungen erheblich gelitten und sind teilweise sogar gestört.

Zwischenlandung eines italienischen Großflugzeuges

Mannheim, 17. April. Auf dem Mannheimer Flugplatz ist heute ein italienisches Großflugzeug Top Fokker Nr. 7, eingetroffen. Die Maschine gehört zu dem Typ, mit dem Herz den Ozean überflog. Die Maschine sollte von Amsterdam nach München überführt werden, ist jedoch infolge des regnerischen Wetters in Mannheim zwischengelandet. Das Großflugzeug wird ab Montag den Verkehr zwischen Mailand und München vermitteln.

MÄNNER DES 20. JAHRHUNDERTS!

So röv wir schon in früherer Zeit - so pflegt auch ihr heute noch den anregenden Genuss des edlen Tabaks.

Das ist gut so!

Wir bleiben uns darin gleich! Haltet daran fest!

KURMARK ist der Ruf, heute röv damals!

5 Pfg. **KURMARK CIGARETTEN**

Wilhelm Kolb zum Gedächtnis

Zum 10 jährigen Todestage / Gestorben am 18. April 1918 in Karlsruhe

Ein Bannerträger praktischer Reformarbeit

Von S. Grünebaum - Karlsruhe

Trotz dem raschen Aufstieg liegt das Leben Wilhelm Kolbs grabförmig und einfach vor uns. Am 21. August 1870 in Karlsruhe geboren, besuchte Wilhelm Kolb zunächst die Bürgerschule, hierauf die Bürgerliche, erlernte das Malerhandwerk und ging auf die Wanderschaft. In Zürich nahm er an den Ideen des Sozialismus auf, denen er zeitweilig treu blieb. Nach Karlsruhe zurückgekehrt, warf er sich mit ganzer Kraft und Begeisterung auf die Propagierung sozialistischer Weltanschauung. Anfanglich Expedient und später Mitarbeiter des damals noch in Offenburg erscheinenden Volksfreund, wurde ihm bei der Uebernahme des Blattes von Offenburg nach Karlsruhe am 1. April 1899 anfangs dessen lokaler Teil und später die politische Redaktion übertragen, die er vom Jahre 1903 bis zu seinem am 18. April 1918 erfolgten Tode leitete. Dazu kam eine Tätigkeit im Karlsruher Stadtparlament, zuerst als Stadtordnungsbeamter und seit 1908 als Stadtrat.

Im Jahre 1905 wurde Wilhelm Kolb gleichzeitig mit Ludwig Frank in den badischen Landtag gewählt, dem er ununterbrochen bis zu seinem Tode angehörte, dabei mit der Wahl zum Vorsitzenden in die Zweite Kammer führend im badischen Landesparlament hervortretend.

Seine Arbeitsleistung, geschickte Anpassungstalent und seine sonstigen Fähigkeiten ebneten dem Manne aus dem Karlsruher Sträßchen den Weg vom einfachen Malergehilfen zum angesehenen Publizisten von Ruf und zu einer der besten Persönlichkeiten im badischen Landtage, in dessen Tätigkeit er dauernd leben wird. Natürlichkeit, reiches Wissen und ungezwungene Offenheit waren es, mit denen Kolbs seine Tätigkeit stets zu fesseln verstand. Mit Bewunderung sah man dem Autodidaten folgen, dessen Kenntnisse nicht, wie man leider sonst vielfach der Fall, auf Zeitungsarbeiten und Broschürenmaterial aufgebaut war, sondern auf gründlichem Studium — die zahlreichen Randbemerkungen der von ihm bearbeiteten Werke seiner Bibliothek bezeugen es — politischen, wirtschaftlichen und sozialphilosophischer Fachliteratur.

Sein beachtlicher jedoch war die zähe Konsequenz, mit der er sein Wissen in den Dienst der ihm leitenden sozialdemokratischen Sozialismus auf reformpolitische Grundzüge stellte, eine Konsequenz, der er in unerschütterlichem Schaffen nachging, mochte sie ihm nun Erfolge bringen oder ablehnende Urteile eintragen. So gelang ihm als Agitator wie als Parlamentsredner, als Schriftsteller, wie als politischer Schriftsteller sich seinen Platz in der vordersten Linie der Sozialdemokratie zu sichern.

Wann war Wilhelm Kolb in den badischen Landtag gekommen, als er die Führung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion übernahm, die er dann bis zum Reichstag widmete, hatte Wilhelm Kolb als erster sozialdemokratischer ununterbrochen die Hand am Steuer. Dem politischen Opportunismus ungetan, er dabei die Ära des badischen Großblods zu seinen Erfolgen für die Sozialdemokratie und für die Massen des arbeitenden Volkes auszunutzen, was ihm auch in politischer wie in sozialer und kultureller Hinsicht in erfreulichem Maße gelang. Wenn auch in Baden oft ein rechtlicher Einfluß zu vermissen waren, so wendete er sich „Musterläufe“ doch im Gegensatz zu anderen Landtagsmitgliedern, bis auch hier kurz vor Kriegsbeginn starke sozialistische Luft einbrang. Zur Sicherung gegen die drohende sozialistische Herrschaft stand für Kolb trotz seiner innerlich religiösen Art der Kampf gegen den Klerikalismus im Vordergrund. Eine fortschrittliche Entwicklung des Erziehungswezens und der Volksschule war eine seiner meistgenannten Forderungen, wobei er stets von neuem gegen Annahmen des Zensurwesens bei der Schulaufsicht, gegen hervortretende Zensurvorwürfe auf konfessioneller Zerschlagung der Schule wandte, denn wie er erklärte:

„Man braucht nicht gerade katholisch, protestantisch, jüdisch zu sein, man braucht überhaupt nicht irgend einer bestimmten Religion anzugehören, um Religion zu bekämpfen.“

Der Wunsch, dem Fortschritt zu dienen, ließ Kolb den Nationalismus gründen — die Erkenntnis, daß die Nationalisten selbst in Kulturfragen nicht zu verlässlichen waren, ließ ihn bei dem Konflikt mit dem Kultusminister Böhm am 6. Mai 1914 den Großblock mit den Sozialdemokraten bilden.

Wenn es schon so steht, daß das Zentrum die Nationalisten in den Kulturfragen für bundnisfähig erklärt, dann ist die Sozialdemokratie der Großblock erlobt, denn wir haben den Groß „ad“ nur deshalb geschlossen, um wenigstens in Kulturfragen keine konservativ-klerikale Mehrheit aufkommen zu lassen.“

Im Mittelpunkt der parlamentarischen Tätigkeit Wilhelm Kolbs, der übrigens bereits im Landtag 1913/14 die Leitung eines Ministeriums der öffentlichen Arbeiten forcierte und dem Ausbau der badischen Wasserkräfte sowie der sozialpolitischen Interessen entgegenbrachte, stand der unaufrichtliche Kampf um ein demokratisches Vorgehen als Vorstufe zur Aufwärtsentwicklung des arbeitenden Volkes. Baden und die Sozialdemokratie zu einem modernen parlamentarischen Staat zu machen, war sein unaufhörliches Streben, war der Zentralpunkt seiner gesamten parlamentarischen Tätigkeit. Diese Forderung mußte ihm zum schärfsten Feind des preußischen Dreiklassenwahlrechts machen, weswegen er denn auch schon in der Landtagsführung vom 24. Jan.

„Wenn wir von unserem politischen Verhältnis zum Reich reden, dann müssen wir eigentlich von unserem politischen Verhältnis zu Preußen sprechen; denn Preußen ist der herrschende Bundesstaat. Solange aber Preußen ein so reaktionärer Staat ist wie heute, wo er einen der reaktionärsten Staaten der ganzen Welt darstellt, solange werden wir in Deutschland nicht zu gesunden politischen Zuständen kommen und ich meine, wir in Süddeutschland haben das denkbar größte Interesse daran, daß endlich die Dinge in Preußen einmal anders werden.“

Aus diesem unbedingten Willen zur Verwirklichung der Demokratie forderte er das allgemeine, gleiche direkte Wahlrecht aufgrund des Proportionalwahlverfahrens ohne Unterschied des Geschlechts, begründete er bereits am 12. Januar 1910 die Notwendigkeit des parlamentarischen Regierungssystems, ebenso wie er andererseits bereit war, zwecks Erleichterung dieser Forderung angesichts der damals gegebenen Verhältnisse in Deutschland einen modus vivendi mit der Monarchie einzugehen, welche er in Deutschland für eine geschichtliche Erscheinung hielt, die man nicht im Handumdrehen abschaffen könne. Für die Demokratie werbend und gleichzeitig die Monarchie warnend rief er in der Landtagsführung vom 6. Juni 1917 aus:

„Staatsmänner, die nicht in der Lage oder die nicht fähig sind, aus diesen gewaltigen Ereignissen des Krieges die notwendigen politischen Schlussfolgerungen zu ziehen,



sind ein Unglück für das Volk und für den Staat. Und sie sind unter unseren gegebenen Verhältnissen nicht zuletzt ein Unglück für die Monarchie, denn sie sind die Vertrauensmänner der Monarchie. Wenn sie sich der Entwicklung widersetzen, dann fällt der Schatten dieses Widerstandes und der politischen Konsequenzen, die sich daraus ergeben, selbstverständlich auch zurück auf die Monarchie. Meine Partei ist bereit, sich auf den Boden eines modus vivendi mit der Monarchie zu stellen, aber dieser modus vivendi mit der Monarchie kann natürlich nur dann gefunden werden, wenn die Staatsmänner den Forderungen der Arbeiterklasse auch das genügende Verständnis entgegenbringen und wenn die Monarchie auch ihrerseits bereit ist, auf einen gewissen Teil derjenigen Privilegien zu verzichten, die sie von altersher hat. Die deutsche Monarchie wird um so fester im Sattel sitzen, je tiefer ihre Wurzeln im Volke schlagen und sie wird um so mehr mit der Vergänglichkeits aller menschlichen Reiche rechnen müssen, je weniger tief ihre Wurzeln im Volke stehen. Ich glaube, unsere Staatsmänner können der Monarchie keinen besseren Rat erteilen, als endlich einmal mit dem feudalen Zauber aufzuräumen, mit dem sie sich umgeben hat.“

Weder Bitten noch Mahnungen halfen jedoch etwas. Die Regierungen hielten im Krieg ebenso wie früher den Verhältnissen bei den breiten Volksmassen völlig fremd gegenüber und die bürgerlichen Parteien bildeten, von einzelnen klarschauenden Persönlichkeiten abgesehen, wie von jeher kaum mehr als das Echo der Regierung. Wie im Frieden, war auch im Krieg kein Verständnis für Kolbs Ideen vorhanden, die auf dem Wege der organischen Entwicklung Deutschlands und seine Bundesstaaten zu einem parlamentarisch regierten Lande nachwachsen.

So bedeutsam Kolbs Leistungen als Agitator und Politiker sind, sie treten — gleichgültig wie man zu den Einzelheiten seiner taktischen Auffassungen steht — zurück hinter seiner Bedeutung als konsequenter Vertreter der von ihm vertretenen reformistischen Taktik in der Sozialdemokratischen Partei. Die Tätigkeit als Agitator und Parlamentarier teilt er mit vielen Parteigenossen — als Bannerträger eines bis ins Einzelne gehenden konsequenten reformistischen Sozialismus war er eine Figur von speziellem Eigengepräge. Im Gegensatz zu Ludwig Frank, dessen theoretische Grundlinie sich im allgemeinen mit der offiziellen Parteilinie deckte, und der immer aus gegebenen Situationen heraus sich rasch seine ihm passende Taktik zurecht zimmerte, verhielt sich Wilhelm Kolb die Sozialdemokratische Partei auch theoretisch auf die ihm richtig erscheinende taktische Linie zu bringen. So sehen ihn wir bereits auf dem Parteitag zu Dresden in der revisionisti-

sehen Vorhut kämpfen, ohne daß die dort dem Revisionismus gewordene Niederlage irgendwie seine Siegesgewißheit trübte. Unermüdet kämpft er in Wort und Schrift für seine Anschauungen. Scharf wendet er sich in den Sozialistischen Monatsheften vom März 1904 unter Aufrollung seiner evolutionistischen Auffassungen gegen den Generalstreik, in dem er an die Bemerkung von Ignaz Auer „Generalstreik ist Generalkunst“ anknüpfend erklärt:

„Die Sozialdemokratie kann nun und nimmer sich auf einen dogmatischen Standpunkt stellen. Am allerwenigsten hinsichtlich der von ihr zu befolgenden Taktik. Alles fließt, auch die kapitalistische Gesellschaft mit allen ihren sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Einrichtungen ist beständig in Fluss. Eine Partei, deren Ziele auf eine vollständige Umgestaltung aller dieser Verhältnisse und Zustände gerichtet sind, ist gezwungen, eine Taktik zu befolgen, die dem Fortschritt der Beschleunigung der Entwicklung niemals hindern in den Weg tritt. Demzufolge muß die Taktik der Sozialdemokratischen Partei als beweglicher Faktor in Rechnung gestellt werden und darf nicht auf unbestimmte Zeit hinaus dogmatisch festgelegt werden.“

Ueber den Zwang zur verantwortlichen Politik schreibt Kolb in seiner Broschüre „Die Taktik der badischen Sozialdemokratie und ihre Kritik“:

„Nicht durch plötzlich eintretende Katastrophen kommen wir zur sozialistischen Gesellschaft. Die kapitalistische Gesellschaft läßt sich nicht durch politische Demonstrationen aus der Welt schaffen, sondern nur dadurch, daß wir uns in freierem Maße Einfluß auf alle in ihr wirkenden Entwicklungskräfte verschaffen. Die radikale Taktik des Regierens kann eine politische Sekte unausgerollt befolgen, niemals aber auf die Dauer eine Partei, hinter der ein Millionenheer von Wählern steht, die nicht warten können und nicht warten wollen, bis einmal die sozialistische Gesellschaft „erzittert“ wird! Die Sozialdemokratie muß mit dieser utopischen Taktik brechen, wenn sie sich nicht selbst zur politischen Ohnmacht auf weiß wie lange hinaus verurteilen will. Die deutsche Sozialdemokratie ist die stärkste Partei der Welt; sie würde eine unvergleichlich starke politische Macht besitzen, wenn sie nur von dem Willen besetzt wäre, von der ihr zur Verfügung stehenden politischen Macht Gebrauch zu machen. In der Politik hat aber nur derjenige Einfluß und Macht, der nicht davor zurückschreckt, auch ein Bild Verantwortung zu übernehmen.“

Einen Gesamtaufriß seiner Anschauungen gibt Wilhelm Kolb in seiner vielgenannten und viel angelesenen, an der Grenzlinie der Sozialdemokratie liegenden Broschüre aus dem Jahre 1915 „Die Sozialdemokratie am Scheidewege“, „Ein Beitrag zum Thema: Neuorientierung der deutschen Politik“, worin er u. a. schreibt:

„Der Krieg hat die Entwicklung beschleunigt und die Sozialdemokratie aus der prinzipiellen Reaktion herausgedrängt. Nachdem man den kapitalistischen Staat in dem Augenblick, wo er in allen Zügen fragte, wo seine Existenz in Frage gestellt war, nicht mehr negierte, sondern alles tat, um seine Existenz sicherzustellen, wäre es die politische Inkonsequenz in höchstem Grade, wenn man ihn hinterher wieder prinzipiell negieren wollte. Ist dieser Staat wert, daß er in seiner Existenz sichergestellt wird, daß dafür Milliarden an Geld und Hunderttausende von Menschen geopfert werden, dann muß er auch so viel wert sein, daß man ihn durch eine Politik der Reformen auf allen Gebieten in einen wirklichen demokratischen Volksstaat umzuwandeln versucht; denn wie könnten sonst solche unerhörte Opfer für diesen Staat politisch verantwortet werden! Hier gibt es kein Zurück, sondern nur noch ein Vorwärts. Wichtiger als die Staatsform ist die Frage der Regierungsform. Die Regierungsform ist das eigentliche Zentralproblem der Politik nach dem Kriege. Es bleibt vom Standpunkt der politischen Vernunft aus gar nichts anderes übrig, als die Politik und damit auch die Taktik der Sozialdemokratie konsequent auf den Parlamentarismus einzustellen. Die Situation für die Sozialdemokratie und für die von ihr künftig zu betreibende Politik ist also völlig klar. Sie darf vor dem letzten Schritt ihrer Entwicklung von der sozialrevolutionären Sekte zur politischen Partei nicht zurückweichen, sie muß wagen, das zu scheitern, was sie ist: Eine sozialistische demokratische Reformpartei, deren politische Mission es ist, die Geburtswehen der werdenden sozialistischen Gesellschaft nach Möglichkeit zu mildern und abzumildern. Durch dieses Bekenntnis wird weder der Charakter der Sozialdemokratie und ihr Programm, noch ihre Grundzüge irgendwie alteriert. Dagegen würde endlich mit dem groben Anflug, der mit dem Worte „revolutionär“ getrieben wurde, ausgeräumt. Die Ziele der Sozialdemokratie werden niemals durch revolutionäre Massenaaktionen einer Minderheit, sondern nur durch den Willen und die Zustimmung der Mehrheit verwirklicht werden. Aus dieser Erkenntnis muß die Sozialdemokratie die logischen Konsequenzen für ihre Politik und Taktik ziehen. Ihre Stärke liegt nicht in dem Kultus der revolutionären Phrase, sondern in der planvollen, zielklaren politischen Aktion.“

So steht Wilhelm Kolb trotz mancherlei äußerst bedenklicher Grenzüberschreitungen aus der Mentalität der Kriegsatmosphäre als der Bannerträger einer praktischen Reformpolitik der Sozialdemokratie vor uns, der an Stelle revolutionärer Phrasologie den Gedanken großzügiger praktischer Politik im Sinne der Ziele des demokratischen Sozialismus propagierte und an Stelle prinzipieller Intransigenz die Bereitschaft zur Verantwortung setzte. Und in dieser bedeutenden Rolle als Propagandist praktisch sozialistischer Reformpolitik und als deren konsequenter Vertreter in der badischen Politik gehört Wilhelm Kolb der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie an.

Erinnerungen an Wilhelm Kolb

Von Adam Röder

Die Redaktion des Volksfreund hat mich als den jenseitigen rangältesten badischen Publizisten gebeten, zum 10. Todestag Wilhelm Kolbs eine Erinnerung zu schreiben. Ich tue das um so lieber, weil mich mit Wilhelm Kolb trotz der Gegensätzlichkeit unseres politischen Standpunktes eine aufrichtige berufliche und persönliche Kameradschaft verband, die auch durch den politischen Gegensatz nicht gemindert wurde. Es war nicht immer so, wie in den letzten Jahren bis zu seinem 1918 erfolgten Tod. Das freundschaftliche Verhältnis hat sich erst angebahnt, als ich 1909 wieder nach Süddeutschland und 1913 nach Karlsruhe zurückkehrte. Kolb war während meiner zehnjährigen Abwesenheit von Karlsruhe ein anderer geworden. Ich spreche jetzt nicht vom Parteiwägigen, das soll in diesem Erinnerungsblatt gar nicht berührt werden, wenn es auch selbstverständlich für die Gestaltung des persönlichen Verhältnisses nicht ohne Einfluß war.

Die große Mehrheit auch der sozialdemokratischen Wähler und Politiker kann sich an den „jungen Kolb“ gar nicht mehr erinnern, an den Parteimann, der zwischen 1890 und 1900 herangewachsen. Damals war noch Adolf Ged der leitende Geist. Ich habe es immer bedauert, daß die sozialdemokratische Partei zwischen Ged und Kolb nicht besser vermitteln konnte. Ich lasse auch auf Adolf Ged „nichts kommen“. Ich habe mit diesem in den journalistischen und politischen Lehrlingsjahren 1879/80 in der Frankfurter Zeitung zusammengearbeitet und in ihm einen idealistischen und hochgemuteten jungen Kämpfer der Demokratie kennen gelernt. Wenn Adolf Ged einmal in einer Briefkastennote seines Mit-Offenbürgers behauptete, ich hätte mich bemüht, ihn, den Demokraten, zum Sozialisten zu bekehren, so mag daran schon etwas Wahres sein. Denn ich kam mit meinen 22 Jahren von Rottenturm und Adolf Wagner her, um erst später durch W. S. Kriebel vom Sozialisten zum Individualisten gewandelt zu werden. Der spezifische Marxismus — als Lehre und System schon lange bestehend — trat erst mit August Bebel und seinem Kreis in die Sphäre der Agitation und praktischen Politik. Man kann Adolf Ged nicht böse sein; an der Integrität seines Charakters kann nicht gezweifelt werden.

Doch zurück zum „jungen Kolb“.

Unser erstes Zusammentreffen war ein recht eigenartiges. Von Parteifreunden war ich eingeladen worden, in Stein bei Königsbach eine konservative Versammlung abzuhalten. Mit einigen Karlsruher Parteigenossen fuhr ich von Königsbach mit der „Droschke“ nach Stein, allwo im Rathausaal unter Vorsitz des Bürgermeisters und unter Teilnahme des in Stein noch in gutem Andenken stehenden Pfarrers Wild die Versammlung stattfand. Nach meinem Referat meldete sich ein junger Mann zum Wort. Er nannte sich Wilhelm Kolb und war aus Karlsruhe. Der Bürgermeister war recht unwohl mit dem sich Meldenden und frag ihn, ob er sich denn überhaupt getraue, gegen den Redner aufzutreten; auch wolle man in Stein von hergelaufenen Sozialdemokraten nichts wissen usw. Pfarrer Wild und ich traten aber dem Bürgermeister entgegen, so daß Wilhelm Kolb zu Wort kam. Es gab eine Debatte, in der wohl für den Kenner schon die „Dönnelake“ des späteren Gedanken- und wortreicher Redners zu erkennen war, der aber doch nichts Wesentliches vorbrachte. Kolb versicherte, er sei noch jung in der Agitation und könne es mit den Vätern noch nicht so aufnehmen, der Zeitpunkt werde aber kommen, wo er jedem standhalten. Die Versammlung, aus lauter Bürgern und Bauern von Stein bestehend — wir schrieben 1891 — lehnte natürlich den Sozialdemokraten ab. Wir fuhren mit unserer Droschke wieder nach Königsbach. Viele Jahre später erzählte mir Kolb schmunzelnd, daß er sich mit seinen zwei Begleitern nach erprobter Karlsruher Bodenart hinten an die Droschke gehängt habe, um in der dunkelsten Nacht nicht zu Fuß nach Königsbach zu müssen. Ich glaube, die Steiner Affäre war das erste öffentliche Auftreten des kommenden Agitators, der eben im Begriff war, den Kaiserpalast mit dem Redner und zukünftigen Journalisten zu vertauschen. Die badische sozialdemokratische Partei hat durch diese Wandlung viel profitiert. Denn was der 21-Jährige in Stein verließ: ein temperamentvoller und beweglicher Sachwalter sozialistischer Anschauungen zu werden, hat Wilhelm Kolb gehalten. Temperament und Begeisterungsfähigkeit hat er in allen Kämpfen bewiesen.

Ich bin später noch oft mit Kolb öffentlich zusammengestoßen und es waren meistens „schwere Nummern“; wir gaben an Rücksichtslosigkeit und kraftvoll-derben Argumenten einander nichts nach. Einer der schwersten Zusammenstöße erfolgte Ende der 90er Jahre in der Restauration K a l n b a c h auf der Kaiserstraße. Der wilhelmbürgerliche Reichstagsabg. Welter hatte das Hauptreferat. Mit einigen Freunden — einer davon lebt noch als Gymnasialdirektor in einer badischen Stadt, ein anderer als Bankdirektor a. D. in Berlin — betrat ich den Versammlungsaal. Welter hatte kaum geendet, als mich Kolb sofort als den „besten Reaktionsär“ angriff, eben aus seinem anarcho-suffraganischen Temperament heraus. Es gab eine scharfe Debatte, die mit Erbitterung gemischt war, wie man sie sich zur Freude der Galerie nicht scharfer wünschen konnte. Welter, ein gemäßigter Mann — er ist auch schon lange tot —

suchte zu beruhigen, was ihm auch gelang, nachdem ich erklärt hatte, wir könnten weiter diskutieren, wenn die Anwesenden ein Bierelabur lang die von mir damals redigierte Badische Landpost gelesen hätten; ich würde allen Anwesenden das Blatt gratis zur Verfügung stellen. Man kann sich den Heiterkeitserfolg dieses Angebots vorstellen. Es hatte aber doch einer aus der Versammlung von der „Differenz“ Gebrauch gemacht. Ob er zur konservativen Partei übertrat, weiß ich nicht. . . . Uebrigens hat Kolbene Julius Seefer — heute noch als ebenfalls bemoostes Hauptjournalist aktiv — in der damals noch existierenden Badischen Landpostzeitung, dem Hauptorgan der Nationalliberalen, über diese „denkwürdige“ Versammlung ausführlich Bericht erstattet.

Kurze Zeit darauf verließ ich die Vaterstadt. Als ich wiederum, 1909 zunächst nach Stuttgart, von wo aus ich regelmäßig in Karlsruhe Vorträge hielt, 1913 nach Karlsruhe, wo ich die Südd. Konf. Korrespondenz gründete —, hatten sich die Verhältnisse geändert. Aus Wilhelm Kolb, dem unentwegten Marxisten, war ein Führer des Revisionismus geworden. Diese Wandlungen stehen in der Geschichte der sozialdemokratischen Partei nicht nur, sondern auch in der der gesamten kulturpolitischen Entwicklung des deutschen Volkes. Mit dem Revisionismus ist der Sozialismus — diese kurze Abweichung ins Politische wird man dem Memorialisten verzeihen — eine positive Macht im geschichtlich gewordenen Gegenwartsstaat geworden. Welt und Politik müssen mit dem heutigen Sozialismus rechnen. Und es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß wichtige Postulate dieses sich psychologisch orientierenden Sozialismus der zukünftigen Gesellschaft unverleibt werden.

Wilhelm Kolb war Landtagsabgeordneter, Hauptschriftleiter des Volksfreund und mit Ludwig Frank — Dreesbach war tot, Dr. Rüdiger nach München versogen — Führer der Partei. Wie die Dinge in der revisionistischen Ära sich zeigten und formierten, ist bekannt. Es gab schwere Auseinandersetzungen; dazu kam die jenseitige Hofanngerei — Frank und Kolb nahmen am Leichenbegängnis des Großherzogs Friedrich teil — und der wissenschaftlich-philosophische Streit um die Grundlagen des Marxismus. Wie Kolb früher mit Temperament und Charakter den jenseitigen Standpunkt vertrat, so stand er jetzt mit seiner ganzen Person und aller Engherzigkeit für die „neue Richtung“ — die heute schon eine alte ist — ein. Kolb bewies Besonnenheit, Augenmaß und Sinn für die Realitäten der Politik, ohne den Idealen, die sich immer in der etwas dünnen Luft der Abstraktion bewegen werden, untreu zu werden.

So kamen Kolb und ich, die ehemals unerbittlichen Gegner, sich menschlich näher. Was diese Annäherung leichter machte, war, daß Wilhelm Kolb auch in religiösen Dingen ruhiger, besonnener, ich darf wohl sagen metakatholischer dachte. Er war nicht in dem Sinne positiver Christ, aber daß der Mensch vom Brot nicht allein lebt, das hatte der Dichter in ihm begriffen und darum gab er sich im besten Sinne des Wortes tolerant. Wir haben oft und lange, namentlich auf dem gemeinsamen Nachhauseweg von der Statpartei im Café Bauer — Kolbs Stützpunkt stand im ungeliebten Verhältnis zu seiner Rednergabe — über kirchliche und religiöse Dinge und Grundfragen gesprochen und ich war oft erstaunt, wie der Mann, der philosophischen Betrachtungsweisen fern stand, mit einer gewissen religiösen Induktion auf schwierige, auch theologisch geartete, Probleme eintraf.

Es kam der Krieg. Kolb war durch und durch national; er war von unserem Leben fest überzeugt. Daß er kein beschließendes, durch parlamentarische Lebensführung erworbenes „Vermögen“ reflexlos in Kriegsangelegenheiten anlegte, war wohl eine größere nationale Tat, als die so mancher Vorkriegs, die heute noch mit elerner Unerfahrenheit herumlaufen, während sie ihr Gold in Sicherheit brachten.

Anfang 1918 fing er an zu kränkeln; doch war er, so oft ich ihn besuchte, immer guten Mutes. Dann kam er ins Krankenhaus, das er nicht mehr verließ. Eine schwere Nierenkrankung, die immer tödlich verlaufende Amoloidenkrankung, setzte seinem Leben das Ende.

Er war ein Mensch und das heißt Kämpfer sein. Ein Kämpfer war er in allem und jedem. Das war es wohl ganz besonders, was mich ihm bei allem Gegensätzlichen nahe brachte.

Hätte die deutsche Welt und Politik mehr echte, wirkliche, selbstlose Kämpferaturen, die festem Konsensum Widerstand leisten, dann läße es besser aus.

Wilhelm Kolb lebte in glücklicher Ehe; er hielt treue Freundschaft; wie er an Ludwig Frank hing, war rührend.

Als er beiseite lag, waren von meiner Partei der auch schon lange verstorbene Domänendirektor Peter Hoffmann und ich die Einzigen; auch mit Hoffmann stand Kolb ausgesöhnt.

Worum hielt die tiefempfundene Gedenkrede. Ein Chor sang das Lied mit dem Refrain „Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben“. Als einen solchen ehren ihn an seinem 10. Todestag nicht nur die Parteigenossen, sondern auch die Freunde aus den anderen Lagern, die den hochbegabten Menschen, den tapferen und ehrlichen Kämpfer über das Grab hinaus schätzen und ehren.

reiche Leitartikel schrieb. (Nach dem Dresdener Parteitag des Jahres 1903 hatte er fünf Artikel auf einmal mit der Ueberschrift: „Was nun?“ veröffentlicht.) Die radikale Parteipresse, wie Leipziger Volkszeitung, Erfurter Tribüne usw., hatten zwar manchmal in dem damaligen Parteikampf von dem „stark reformistischen Karlsruher Volksfreund“ gesprochen, allein die Tatsache war doch feststehend, daß die Parteigenossen und die Leser des Volksfreund aus den radikalen Artikeln zur Parteipolitik manches lernen konnten, denn Kolb war Realpolitiker in höchster Potenz. Grundlag war für ihn stets: Erziehung und Steigerung des politischen Einflusses der Sozialdemokratie und damit raschere Verwirklichung der sozialistischen Ziele in Staat und Gesellschaft.

Was ihn aber außerdem als Redakteur eines badischen Parteiblattes besonders wertvoll machte, war seine ausgezeichnete Kenntnis badischer Verhältnisse. Geboren und aufgewachsen in Baden, nur kurze Zeit außerhalb der geliebten Grenzprovinz weisend, kannte er auf Land und Leute und die ihnen in Baden zuechende Rolle. So war er zum Redakteur einer Zeitung vorzüglich geeignet. Nur eines brachte Wilhelm nicht fertig: sein Blatt auch zu lesen! Er wußte nur, was er redigiert und geschrieben, um die Arbeit der anderen Kollegen klümmerte er sich nicht. Es kam oft vor, daß er mit am Redaktionsstisch einen Zeitungsauschnitt aus einem bürgerlichen oder sozialdemokratischen Blatte herüberreichte mit dem Bemerkten: „Das könnte man auch im Volksfreund abdrucken.“ Das waren aber Notizen, die andere Zeitungen erst dem Volksfreund entnommen hatten. Ich lächelte nur und verwies ihn auf die und die Nummer des Volksfreund, welche die Notizen bereits enthalten hatten. Redaktionsleiter der Badische Beobachter, was damals häufig geschah, gegen irgend eine Notiz des Volksfreund, die Kolb selbst nicht geschrieben, dann fragte er naiv: „Daß das auch im Volksfreund gestanden?“

Als Parlamentarier wußte Kolb sehr gut die sozialdemokratische Presse resp. den Volksfreund in den Dienst unserer Sache stellen. Was er manchmal im Landtag nicht sagen wollte oder konnte, veröffentlichte er dann im Volksfreund; er hatte die Gewohnheit, daß es allgemein gelesen und — besonders bei den Wählern — auch verstanden und beachtet wurde. Nur einmal überfiel ihn ein böses Malheur! Kolb hatte die Gewohnheit, was es sich um wichtige programmatische Fragen handelte, manche Reden vorher druckreif aufzuschreiben. Durch irgend einen Umstand kam er in einer Landtags-Sitzung nicht mehr zum Reden, vergaß bei seiner starken Beschäftigung, dies dem „Volksfreund“ mitzuteilen. Am andern Tage war in unserem Landtagsbericht zu lesen: „Am Schluß der Sitzung machte der Abg. Kolb die folgenden Ausführungen“ (die dann auch gedruckt standen). Heilloser Scherz in unserer Redaktion, als wir nachträglich hören mußten, daß Kolb in der betr. Sitzung nicht mehr gesprochen hatte; boshafte Bemerkungen der bürgerlichen Presse waren der Schlußeffekt dieses unangenehmen Vergehens-Affäre!

Kolb war an sich kein Stillkünstler, er bedauerte oft, wenn den Vorwärts zur Hand nahm, daß er die Stillkünstler und die Feinde des Genossen Kurt Eisner, der damals Chefredakteur an unserm Zentralorgan war, nicht nachmachen konnte.

Aber Kolb schrieb klar und einfach und darum verständlich, wie er sprach, so schrieb er: wichtig und herzlich. In diesem Zusammenhang würde er sein dreißigjähriges Berufsabstufung feiern, seine eigentliche redaktionelle Tätigkeit im Volksfreund dauerte von 1898. Er wurde zum politischen Redakteur im Jahre 1902 beständig, nachdem Friedrich aus der Redaktion des Volksfreund ausgeschieden. Bis zu seinem Tode hat er ausschließlich als solcher gewirkt. In fern war er auch Bahnbrecher für die Verbreitung der sozialistischen Idee in Baden, denn durch den Volksfreund wurde mit die Gewohnheit zur heutigen Größe und Bedeutung unserer Partei angebahnt. Der Volksfreund hatte immer eine eigene Note, das war meistens das Verdienst Wilhelm Kolbs.

Ich habe seinen frühen Tod im Jahre 1918 außerordentlich bedauert, obwohl ich während meiner Redaktionszeit im Volksfreund manchen Strauß mit ihm aussprochen hatte. Ein tüchtiger Mann, ein ehrlicher Parteigenosse, der um das Wohl der Partei und seiner Auffassung fast täglich gerungen, ist mit ihm dahingegangen. Nach 10 Jahren weiterer politischer und sonstiger Kämpfe der badischen Sozialdemokratie hat er treues Gedemten am 18. April 1918 redlich verdient.

Kolb zum Gedenken

Von Hermann Kadel-Karlsruhe

Die Tatsache, daß Wilhelm Kolb als Propagandist der Genossenschaft in Baden in Gemeinschaft mit dem kulturell-kämpferischen Nationalliberalen gegen das Zentrum frontiert wurde, wurde ihm mitunter so ausgelegt, als ob er auch ein Feind der katholischen Kirche gewesen wäre. Das ist jedoch keineswegs richtig. Kolb entnahm einer gläubigen katholischen Familie — sein Vater war bis zu seinem Tode Mitglied katholischer Vereine — und wenn er bei Beginn seiner politischen Tätigkeit die äußeren Worte mit der Kirche löste, so ist das dem Umstand zuzuschreiben, daß damals der katholische Klerus den auf der politischen Bühne erschienenen Sozialismus gleich einer tödlichen Gefahr sah und verfolgte. Nebenbei bemerkt trieben es evanangelische Pastoren ebenso. Der Gang der Dinge war doch im Religionsunterricht wurde das Sprichlein ausgewälzt:

Genieße, was dir Gott beschiden,
Entbeute gern, was du nicht hast,
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last.

Mit anderen Worten: Es ist frevel, gegen die „göttliche Ordnung“ anzukämpfen zu wollen; Not, Elend und Armut sind von Gott gewollter Zustand und das Recht zum Lebensgenuss haben nur die Reichen. Später, als man positiv mühsam wurde und eine sozialdemokratische Zeitung ins oder einen sozialdemokratischen Kolb hörte, fiel es wie Schuppen von den Augen. reichte die Erkenntnis, daß Elend und Not der armen Masse des Volkes ihre Ursache lediglich in der mangelhaften Organisation unserer heutigen Gesellschaft haben und daß denkende Menschen eben diese mangelhafte Gesellschaftsordnung bessern müssen. So fand wir Sozialdemokraten geworden, nicht aus Feindschaft gegen Religion und Kirche, sondern aus sittlicher Menschlichkeit. Ich kann mich noch gut erinnern, daß ich höchst verwundert war, in einer Predigt in der Kirche meines Heimatortes zu vernehmen, daß der Sozialismus ein Teufelswerk sei und ein Sozialdemokrat nicht mehr sein könne der Gnadenmittel der Kirche. Ich konnte mir das im ersten Moment gar nicht erklären und habe erst später die Befehle gefunden und die Konsequenzen gezogen.

Kolb war nicht religionsfeindlich bestimmt. Er war selbst gebürtig, Erziehung und seiner inneren Einstellung nach durchaus als Freund der katholischen Kirche prädestiniert. Er hatte 11 Jahre mit ihm zusammen gearbeitet und habe nie eine religionsfeindliche Neuerung von ihm vernommen. Er konnte verurteilt unangenehm werden, wenn einem die und do mal in die Wehr geistlicher Übergriffe die Feder nach der freidenkerischen Seite hin ausrichtete — was er, nebenbei bemerkt, immer erst von der Seite des Beobachters erfuhr. Ich muß ihm heute auf unserem Gedenktage recht geben. Es wurden früher auch auf unserer Seite Fehler gemacht. Auch ging nach seinem Tode das Gerücht und es wird heute noch von prominenten katholischen Persönlichkeiten behauptet, daß Kolb sich auf dem Totenbette mit der Kirche ausgesöhnt habe. Es wird sogar der Gedanke im Namen genannt, der ihm die Sterbesakramente gereicht haben sollen. Von Parteigenossen, die ihm nahestanden, wird das bestritten. Kolb hat wohl im katholischen neuen Wirtshaus sein Begräbnis, ist aber dort nach seinem Tode nicht, wie üblich, in der Gusskapelle, sondern in der Leichenhalle aufgebahrt und auch im Krematorium, natürlich ohne geistlichen Beistand, bestattet worden.

Es ist aus Gründen des Taktens unstatthaft, auch die erwähnte Bekehrung bestimmte Bestellungen zu machen (jedoch zu publizistischen Über auch sonst kann es uns als Sozialisten nicht berühren, und wie er einer sein Inneres im Leben und Sterben gestanden will. Selbst ich zu der unbekanntem Größe, Gott genannt, stellen will. Selbst derjenige, der versucht, in der wissenschaftlichen Forschung eine Lösung der Dinge zu finden, endet am Zugeständnis der Begrenzung unseres Naturerkenntnis. Es kann infolgedessen für denjenigen, der in seinem persönlichen Glaubens- und Erlösungsbedürfnis über den wahrnehmbaren Diesseitsweg hinausstrebt, kein Hindernis geben für die Frage nach der Herkunft alles Werdens und Seins die religiöse Lösung irgend eines Prinzipiums annehmen.

Als politische Auswertung der kurzen Betrachtung darf wohl die Hoffnung Ausdruck gesehen werden, daß die Stellung der Kirche zum Sozialismus aus menschlichen Gründen baldig eine andere werden müsse als bisher. Der Sozialismus hat an diesem Standpunkte nichts zu revidieren. Er ist was er war und bleibt, was er ist: das Streben nach sozialer Harmonie der menschlichen Gesellschaft. Es ist einfach nicht wahr, daß der Sozialismus seinen Wesen nach religionsfeindlich ist. Der Kampf zwischen Glaube und Erkenntnis liegt außerhalb seiner Interessensphäre. Die Geschichte mit dem Wort des katholischen Pfarrers D e b o f f: „Katholizismus und Sozialismus müssen sich begegnen und verstehen lernen.“ Darin liegt das Schicksal der Welt.

Kolb als Redakteur

Von Anton Weismann-Karlsruhe

Ein Jahr nach dem Tode Kolbs, im April 1919, legte ich einem Redakteur des Volksfreund die Frage vor, ob man nicht des 18. April 1918 gedenken sollte? In seiner trodenen Nüchternheit antwortete er: „O, Weismann, das machen wir nach 10 Jahren“. Ich war darob etwas ärgerlich und antwortete: „Was, erst nach 10 Jahren? Wer da noch lebt, und was man dann über Kolb denkt!“

Nun sind die 10 Jahre wirklich verfloßen und wir haben zu untersuchen: Was war Kolb der sozialdemokratischen Partei Baden, was war er im Gesamtbilde der deutschen Sozialdemokratie? Wie hat sich sein redaktionelles Wirken im Volksfreund ausgewirkt? Ich kann im speziellen nur über die Zeiträume von 1905—1911 berichten, in welcher ich in der Redaktion des Volksfreund mit Kolb zusammen arbeitete, aber sie gab mir doch ein ungefähres Spiegelbild seiner journalistischen Fähigkeit und Tätigkeit; zudem hatte ich auch noch von Freiburg aus gelegentlich Gelegenheit, den Redakteur Kolb zu beobachten.

Die historische Wahrheit gebietet die Feststellung, daß er ein sogen. aktueller Redakteur, wie ihn gegenwärtig die sozialdemokratische Presse braucht, nicht war. Ihm lag nicht viel daran, ob diese oder jene Notiz heute oder morgen kam. Wichtiger war ihm, was der Volksfreund über die tatsächlichen Verhältnisse in der badischen und in der deutschen sozialdemokratischen Partei zu sagen hatte. Und darin lag seine Stärke. Er wollte mit und durch den Volksfreund wirken für die reformistischen Ideen innerhalb der Sozialdemokratie. Ihm dienen Presse, Versammlungsart und Parlamentarismus insgesamt als Mittel zum Zweck. Es war deshalb erklärlich, daß er über die Taktik der Partei im Volksfreund ab-

Welche Eigenschaften muß heute ein guter Gasherd haben?

1. herausnehmbare rostfreie Doppelschneidmesser.
2. rucksackartige Brenner ohne die lästige Luftschieber und Grillen.
3. verstellbarer Schwenkbrenner für Backen und Grillen.

Alle diese Vorteile besitzt bei sparsamem Gasverbrauch der in Qualität u. Preis unerreichte **UNO-Gasherd** Modell 1928.

Zu beziehen durch die Spez.-Geschäfte für Herde **Redter & Hauffler** am **Ludwigsplatz** (Waldstraße 68) Günstige Zahlungsweise oder zu Gaswerkbedingungen monatlich von Mk. 4.— an.

Was ist Wundschutz?
Samstag Aufklärung

Fundfächer.

Das Verzeichnis über die in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1927 in Rdt. Gebäuden usw. aufgefundenen Gegenstände liegt in der Stadtkanzlei, Abt. I (Rathaus, II. St., Zimmer Nr. 50) zur Einsicht auf. Die Empfangsberechtigten wollen ihre Rechte an den Fundfächer innerhalb 3 Wochen d. d. selbst geltend machen, andernfalls gemäß § 979 B. G. B. das Versteigerungs-Verfahren durchgeführt wird. 568
Karlsruhe, 16. April 1928
Der Oberbürgermeister.

Zahlungsaufforderung.

Wir erinnern an die Zahlung der verfallenen Steuern für das Jahr 1927/28. 3134
Karlsruhe, 16. April 1928.
Kath. Kirchensteuerkasse

Freie Väter-Zinnung Karlsruhe Brotpreise

ab 16. April 1928

75 g Wasserbrot 7 1/2
500 g Halbweibrot 25
1000 g Halbweibrot 50
750 g Kornbrot 32
1000 g Kornbrot 43
1500 g Kornbrot 62
750 g Roggen-od. Bauernbrot 32
1000 g Roggen-od. Bauernbrot 43
1500 g Roggen-od. Bauernbrot 62

Der Vorstand.

Karlsruher Liederkranz

20. Samstag, 21. April 1928, abends 8 Uhr im großen Saal der Festhalle

Frühjahrs-Konzert
Liederabend
Karlsruher Komponisten

Mitwirkende:
Wagda Straß, Kammerfängerin am Bad. Landestheater Karlsruhe; Heinz Untavern, Oberländer am Stadttheater in Pafel; Wimmerhöfer, Karlsruher Eichertranz; Musikdirektor Georg Hofmann

Eintrittskarten: für Mitglieder zu 1.40 am Mittwoch, 18. und Freitag, 20. April, jeweils von 6-8 Uhr abends im Vereinslokal, Amalienstr. 14, II. Dalebitz werden auch Karten für Studierende zum Konzert und Ball zu 1.50 Mk. ausgeben.

Für Nichtmitglieder zu 2.40 (nicht nummerierte Plätze) und 3.40 (nummerierte Plätze) in den Raftalienhandlungen Fritz Müller, Kallertstr.; Raftalienhandlung, Kallertstr. u. Weiswarenhandl. a. Holzschub, Werderplatz

Nach dem Konzert **Ball** im großen Festhallaal

Badische Lichtspiele
Konzerthaus

Mittwoch, 18. u. Donnerstag, 19. April 20.15 Uhr
Mittwoch auch 16 Uhr

Christoph Columbus

Die Entdeckung Amerikas mit Albert Bassermann in der Titelrolle

Musik: Polzelkapelle
Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße
Garderobengebühr wird nicht erhoben

Kammer-Lichtspiele
Kaiserstraße 168 Tel. 3053

Ab heute ein ganz hervorragendes **Doppelschlingler-Programm**.
1. Der sensationelle Großfilm, der überall das größte Aufsehen erregte **Rechtlose Frauen**
Es gibt doch etwas Neues unter der Sonne! Ein Film von primitiven Bergbewohnern, die Jahrhunderte abgesondert von ihrer zivilisierten Umgebung hausen. Eigene Sitten, eigene Gesetze, eigene Sprache und Frauen ohne jedes Recht. Frucht zweier junger Menschenkinder aus diesem Urlande in die Zivilisation zeigt dieses interessanteste aller Filmwerke.

Hierzu **Reinhold Schünzel** in dem köstlichen Filmspiel **HALLO CÉSAR**
6 Akte köstlichen Humors 6 Akte Kulturfilm. **Wochenschau.**
Vorstellungen: 3.30, 5, 7 und 9 Uhr.

Matratzen

in Kapot, Wolle, Haar u. Seggras, nur Alljährlich, schöne Drellen, in Höhe Schnurdecken, Es selong außerst billig, direkt ab Ge-Fabrik o. / wischenhandel, frei Haus, evtl. Teilzahl. Zu erlt. unter Nr. 3076 im Volksfreundb.

Nimmt Musikunterricht

bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes. Lehreradressen erhältlich in den Musikalienhandlungen.

St. Jakobs-Balsam
„Echter“ zu Mk. 3.— 887

von Apoth. C. Trautmann, Basel. Hausmittel ersten Ranges für alle wunden Stellen Krampfadern, offene Beine, Brand, Hautleiden, Flechten, Wolf, Frostbeulen. **Nachnahmen zurückweisen.** In den Apotheken zu haben.

Rastatter Anzeigen.

Die am 3. April ds. Js. im Wege der öffentlichen Versteigerung vorgenommenen Wiesenverpachtung wurde genehmigt.
Rastatt, den 13. April 1928.
Der Oberbürgermeister.

Belegkauf Schlafzimmer
gleiche, wenig gebraucht, sehr billig abzugeben.
Möbelhaus M. Kahn
Waldstr. 22 neb. Colosseum

Gloria-Palast
am Rondellplatz

Täglich!
Der beste Komiker der Welt!
Charlie Chaplin
in seinem neuen besten Film
Zirkus

Wollen Sie einmal wirklich herzlich lachen, versäumen Sie diesen Film nicht
Jugendliche haben Zutritt!

Wir bitten im eigenen Interesse unserer werten Besucher die Nachmittagsvorstellungen berücksichtigen zu wollen. 3137

Palast-Lichtspiele
Herrenstr. 11 Telef. 2502

Unwiderruflich nur noch heute u. morgen Donnerstag!
Deutschlands beliebtester Charakterdarsteller
Harry Piel
in seinem phänomenalen Meisterwerk
PANIK

Noch in keinem Film hat Harry Piel eine derartige hochvollendete Tiger- und Löwendressur gezeigt wie in diesem seinem neuesten Film. 3181

Café Odeon
Ludwig Klermont
der bekannte Humorist und Satiriker 3146
gastiert bis einschl. Sonntag, den 22. April, ab abends 1/2 9 Uhr

Nachdem am Montag, den 16. April, anlässlich der Sitzung des Bürgerversammlungsausschusses im Rathaus zu Karlsruhe, die Taufe eines Junglöwen auf den Namen **„KARLSRUHE“** stattfand, wird während am **Mittwoch, den 18. April** der Abendvorstellung zu Ehren der Heldenleistung deutscher Flieger durch die Überquerung des Atlantik von Ost nach West eine **Öffentliche Löwentaufe** stattfinden. — Der jüngste Löwe des **Circus Kapitan Schneider** wird den Namen des Flugzeuges erhalten, auf welchem die deutschen Flieger den Ozean überquert haben, und **„BREMEN“** getauft werden. —

Die Bürgerschaft von Karlsruhe und Umgebung wird hiermit eingeladen, diesem seltenen Ereignis als Zeuge beizuwohnen
Vorverkauf: Warenhaus Geschw. Knopf und an den ab 10 Uhr vormittags geöffneten Circuskassen 3149
Karlsruhe **Meßplatz**

Auswanderung
billig zu verkaufen.
1. Ausziehbild mit 4 Stühlen, Größe 3144
1. elektr. Lampe mit 6 Glühlampen
1. Kuche, weiß
1. Strelchstuhl
Gartenstr. 16 u., Stb. 111

Druckfachen aller Art liefert schnell und billig
Verlagsdruckerei „Volksfreund“ G. m. b. H.

Billige
Sonntagskarten
zum Besuch der
Frankfurter Messe
22.-25. April.

Gültig ab Samstag mittag 12 Uhr - Rückreise muß Montag früh 9 Uhr angetreten sein

Messeausweise zum Vorverkaufspreise bei:
E. P. Hieke, Karlsruhe, Kaiserstraße 215, Telefon 767

HARMONIUMS
MUSIKHAUS SCHLAILE
PIANOLAGER
KARLSRUHE
WALDSTR. 174
TEL. 339

Möbel

Wer heute gewährt hohen Rabatt. Trotzdem zu teure Preise hat. Von meinen Möbeln jedes Kind weiß, daß sie gut und billig sind. Die größte Auswahl jeder sieht. Sehr gern gewährt ich auch Credit!

Drum: 2453

Will das Brautpaar glücklich sein
Kaufmöbel nurb Freundlich ein
KARLSRUHE Kronenstr. 37/39
(Ratenabkommen der Beamtenbank)

Zünftiger Korb
empfehle ich zur Umbildung Angebote unter Nr. 3139 an das Volksfreundbüro

Zimmer und Küche
auf 1 Mal zu mieten gesucht. Beherbergt bevorzugt. Nr. 3123 an das Volksfreundbüro erbeten

Wer sein Geschäft mit einem undurchdringlichen Zaun umgeben will, inseriert nicht in unsrem Volksfreund

Maßanzüge
weid. bei gut Stg. laub Arbeit, für 30% angefert. b. G. W. E. Schneidmstr. Jagelstr. 317
41 Eigenheimstraße 41.

WEINIGS GREIFFSCHIRM
Nr. 1

Lieber Leser lag Dir sagen Was dies Jahr Freund Greif wird wagen, Er will ein Dugend Liebesgen sungen Und jedem einen Greiffschirm bringen, — (nen Greiffschirm elegant und fast, — Im guten Wert von zwanzig Mark!) — Der diese Liebesgen aufbewahrt Und seinen Freunden offenbart, Zu rechter Zeit in's Schirmhaus bringt Wo ihm ein Glückselo gratis winkt, Greif wird dann das Glückselo drehen, Zwanzig frohe Menschen sehen; Denn er verteilt ohne Wahl Zwanzig Schirme an der Jah!

Schirmfabrik
Andr. Weinig jr.
Karl-Friedrichstraße 21 (Rondellplatz)

Betten
eiche, außerst billig
Humboldtstraße 8
Schreinerrei. 3121

2 Bettstellen mit Matr.
beides für 20 Mark abzugeben. Kaiserstr. 87, Stb. 111 rechts. F. 428

Gasherd
noch gut erhalten, ist billig abzugeben 3128
Kaiserstr. 94, 2. St.

Kinderliegewagen, blau lech gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu erfragen Geißstraße 1 a., part.